

Vergleichende Methoden

Original

The image shows a page of a musical score for a piece titled "Scherzo". At the top, there are two staves for the left and right hands, each with a sequence of notes and fingerings (1-5) above them. The main part of the score is in 4/4 time, marked "Vivace" and "poco f". It consists of two systems of music. The first system has a treble clef staff with a melodic line and a bass clef staff with a more complex accompaniment. The second system continues the same material. The score is written in a traditional, somewhat cluttered style with many slurs and ties.

kurze Beschreibung:

Das erste Stück, als Scherzo mit Tempo Vivace bezeichnet, steht in F-Dur mit übermäßiger Quarte, quasi Lydisch und hält sich konsequent in einem Fünftonraum auf um als methodische Vorgehensweise Daumenunter- und Fingerübersätze zu vermeiden. Die Kompositionsart des Stückes ist nicht harmonisch Gedacht, als vielmehr modaler Gestalt und hält sich konsequent in einer Skala ohne Alterationen auf.

kritische Analyse:

Der Idee, ein Stück konsequent in einem reduzierten Tonraum zu halten steht nichts entgegen, vorallem das Tonmaterial mittels seiner Beschränkung fassbar gemacht wird. In diesem Stück aber liegt die Beschränkung nur in einem technisch - schematischen, aber keinem musikalischen Aspekt zugrunde. Die schematische Zuordnung der fünf Töne für je einen festgelegten Finger, ohne Rücksicht auf die musikalischen Linien und Figuren halte ich insofern für sehr stur und methodisch Unklug, als Daumenunter- und Fingerübersätze nicht in jedem Kontext eine technische Schwierigkeit darstellen. Zudem wird der physische Aufbau unser beider Hände bei jener "Käfigmethode" von vornherein ignoriert und somit quasi unter das Schema

gestellt, aber sollten wir nicht unseren Fingern zu Anfang die höchste Aufmerksamkeit schenken? Jeder Finger einer Hand ist in gewisser Weise andersartig, selbst unsere Hand besitzt verschiedene, bzw. ungleiche Schwerpunkte in ihrem anatomischen Aufbau: (Genaueres unter dem Thema *Fingerübung in Tetrachorden – „Fingerausgleich“*). Ein anderer Aspekt ist, dass dem Lernenden keine Möglichkeit des Ausprobierens und natürlichen Entdeckens gegeben wird:

Fingersätze können sich sehr individuell gestalten und müssen erstmal erfühlt werden, - ganz nach der alten Weisheit: "probieren geht über studieren".

Dem ersten Anschein nach ist jenes Stück einfach gehalten und stellt spieltechnisch geringe Anforderungen:

- kleiner Tonraum
- beide Hände bleiben in Position, keine Lagenwechsel nötig
- keine Vorzeichen
- Viertel als kleinster Notenwert
- schlichte Motivik etc.

Auf dem zweiten Blick aber, stellt sich die Komposition als ungemein ambivalent in ihrer musikalischen Struktur dar und ist demnach musikalisch nur schwer zu fassen:

graphische Analyse zur Veranschaulichung:

The image shows a handwritten musical score for a piece in 4/4 time, consisting of two systems of staves. The score is annotated with various symbols and markings:

- System 1:**
 - Staff 1 (Treble clef): Contains a sequence of notes with a circled '2' above the first measure and a question mark '?' above the fourth measure. A bracket above the last two measures is labeled '3/2'.
 - Staff 2 (Bass clef): Contains notes with circled 'α' and 'β' below the first and second measures, and a circled 'g' below the fifth measure. A question mark '?' is placed above the fourth measure.
- System 2:**
 - Staff 1 (Treble clef): Shows notes with a circled '2' above the first measure and a question mark '?' above the second measure. A bracket above the first two measures is labeled '3/2'.
 - Staff 2 (Bass clef): Shows notes with circled '2' and '4' below the first measure, and a circled 'β' below the second measure.

Das Stück besteht zu Anfang aus einer zweitaktigen Phrase mit Motiv *Alpha* beginnend auf einer schweren Zeit und Motiv *Beta* beginnend auf einer leichten Zeit, es folgt eine zweitaktige Phrasenwiederholung mit dem Motiv *Beta* in gespiegelter Variation. Motiv *Beta* (beginnend auf der leichten Zeit) könnte musikalisch als Auftakt empfunden werden der mithin wieder auf die schwere Zeit zuspielt, wird aber in seiner auftaktigen Wirkung - leicht zu schwer - wegen der versteckten Synkope in der untersten Stimme (punktierte Halbe f) gestört, zudem Motiv *Alpha* kein Ziel findet und - auch wegen der nicht aufgelösten übermäßigen Quarte in der Melodieführung hörbar - auf der Eins des folgenden Taktes quasi verpufft. Es stellt sich schon in den ersten Takten die Frage, was als Phrase bzw. Einheit empfunden werden soll. Auch die Taktangabe sagt wenig über die Musikalität des Stückes aus, da ein Zweihalbe-Takt dem Stück wahrscheinlich entsprechender wäre als der notierte Vierviertel-Takt! Das auf der leichten Zeit beginnende Motiv *Beta* suggeriert ein Zuspielden auf die Eins und demnach auch den folgenden Taktschwerpunkt. In Takt 5 und 6 ist der Taktschwerpunkt aber so verschleiert, dass sich schlimmstenfalls das Metrum verschieben kann, die sogenannte "rhythmische Verwirrung":

Der 3. vermeintliche Auftakt geht nicht wie erwartet in eine neue Phrase über, sondern erweitert sich laut Notation zu einer eigenen Phrase, welche über zwei Takte verläuft, zudem die Phrase auf der Eins des folgenden Taktes endet, - und das einmalig! Bekräftigt wird die Verwirrung wegen der übergebundenen Eins in Takt 6 und durch das Motiv *Gamma*, welches, wie zuvor als Auftakt empfunden werden könnte und mithin auf den nächsten Schwerpunkt, also in eine neue Phrase zuspielden, aber laut Notation mitten im Takt 6 endet, quasi verpufft und sich besagtes Motiv in seiner Wiederholung nochmalig verschiebt. Insgesamt äußert sich die Ambivalenz dieser Komposition durch seine Asymmetrie in der Form.

Als Fazit: Das Stück ist musikalisch sehr ungeschickt komponiert, keineswegs eingängig, in seiner Gesanglichkeit ganz zu schweigen und ist für einen Lernenden gänzlich ungeeignet. Von der Analyse abgesehen kann es durch eine "zerschnittene Wirkung" empfunden werden. Hinzukommend, als technischen Gesichtspunkt sind die Haltetöne (Ganzenote f), welche in ihrer geringen musikalischen Bedeutung das Spielen unnütz erschweren, da der Liegeton im 5. Finger eine runde Bewegung im Melodieaufgang verhindert.

Im Folgendem habe ich mir erlaubt, das Stück in zwei rhythmisch unterschiedlichen Versionen zu modifizieren, indessen aber die restlichen Parameter wie: Tonhöhe, Tonlänge und die Artikulation (bis auf eine mit rot markierte wesentliche Differenzierung) unverändert bleiben:

Die beiden Beispiele im Vergleich zum Originalnotentext sollen aufzeigen, wie unterschiedlich ein- und dasselbe Stück in seinen rhythmischen Schwerpunkten empfunden werden, oder, wie es sich rhythmisch verdrehen könnte, wobei ich die 2. Version strukturell und musikalisch als schlüssiger empfinde und sich dies durch eine klare, übersichtliche und symmetrische Form äußert: $3 + 3$ oder $2 + 2 + 2$

Die 3. Version ist nicht meinem Ideal entsprechend und nur schwer zu empfinden, zeigt aber, wie sich das Stück rhythmisch durch die verschleierte Eins verdrehen könnte. Dennoch wage ich zu behaupten, dass beide von mir modifizierten Notentexte in sich und in ihrer musikalischen Umsetzung schlüssiger und eindeutiger (notiert) sind, als der Originalnotentext.

Interessant ist auch zu beobachten, dass sich alle 3 Versionen absolut gleich anhören, wenn diese von einer Wiedergabeautomatik (z.B. eines Notenschreibprogramms), welche nur die Parameter Tonhöhe und Länge, allenfalls die Artikulation berücksichtigt, abgespielt würden!

Dies verdeutlicht die aus der musikalischen Struktur hervorgehende Ambivalenz der Komposition. Methodisch sehr wertvolle Kompositionen kennzeichnen sich daran, dass an den zwei wichtigsten bzw. elementarsten Parametern - nämlich Tonhöhe und Tonlänge - die Struktur und Gestalt des musikalischen Verlauf des Stückes für den Lernenden ersichtlich und hörbar gemacht werden!

The image displays two systems of musical notation for piano, labeled '2.' and '3.'. Each system consists of two staves (treble and bass clef) with various musical notations including notes, rests, and dynamic markings. The notation is complex, featuring many slurs and ties, indicating a focus on melodic and harmonic structure. The first system (2.) shows a piece in 4/4 time, with a key signature of one flat. The second system (3.) shows a piece in 2/2 time, with a key signature of one flat. The notation is dense and detailed, with many slurs and ties, indicating a focus on melodic and harmonic structure.